

REDE MARTIN NIEMÖLLERS IN WIESBADEN AM 29. JUNI 1937

Juni 29.

1 070S/8c

Auszugsweise Wiedergabe der Rede von Pfarrer Martin Niemöller in der Marktkirche zu Wiesbaden (Vervielfältigte Nachschrift, vermutlich verfaßt von Missionar i. R. Friedrich Müller/Wbdn-Bierstadt; vgl. Bd. 6 S. 522)

„Auf Einladung der Bekennenden Kirche Wiesbadens sprach am 29. Juni P. Niemöller nachmittags 5 und abends 8.30 Uhr in der Marktkirche. Seine Ansprache knüpfte er an das Prophetenwort Sacharja 4, 6: ‚Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth.‘ Das ist gleichsam eine Antwort auf das, was wir soeben gebetet haben. Das ist gleichsam das Thema der Kirchengeschichte, seitdem wir von der Lage unserer Kirche zu sprechen uns gewöhnt haben. An diesem Gotteswort buchstabieren und lernen wir und sind doch immer noch nicht damit fertig geworden. Wir haben gemeint, unserer Kirche könnte geholfen werden, wenn die vorhandenen gesunden Kräfte lebendig gemacht und aufgerufen würden, wenn die eigenen Kräfte richtig angesetzt würden, dann würde es gelingen, die ins Wanken gekommene Kirche zu bauen. Wir haben gemeint, das wäre etwas, was wir da mit unserer Kraft erreicht hätten. Wir mußten dann entdecken, daß das ein Irrtum war.

Gott spricht: ‚Es soll nicht geschehen durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist: Die neue deutsch-evangelische Kirche bestand erst einige Monate, als Dinge passierten, die uns zweifeln ließen an dem, was wir geschaffen hatten. Wir waren bei unseren Bemühungen, die Lage zu meistern über das Nein Gottes hinweggeglitten. Es kommt darauf an, daß in der einen oder 100 Kirchen seine Gedanken so gepredigt werden, daß Gott mit seinem Geist darin wirksam werden kann, und daß durch die frohe Botschaft von Nazareth Menschen gerettet und selig werden. Wir merkten 1933 schon, daß in der Predigt etwas nicht stimmte. Selbst der RB Ludwig Müller, den wir schließlich hingenommen hatten, hatte gesagt, daß Bekenntnis und Evangelium nicht angetastet werden dürften. Derselbe Ludwig Müller, der heute noch Titel und Einkommen eines Reichsbischofs bezieht, hat unlängst in Hannover gesagt: Die Lehre von der Erbsünde muß weg. Laßt Euch nicht bange machen vor dem jüngsten Gericht, es gibt gar kein ewiges Gericht Gottes, ich, euer RB, sage das. Wenn eine Kirche so die Botschaft von Christo verkündigt und menschliche Gedanken für richtig hinstellt, dann ist das Auflösung und Zerstörung der Kirche, Gericht Gottes. Unser Gott aber duldet keine Götter neben sich, und der Herr Christus läßt sich seine Ehre nicht nehmen, daß er der Herr ist. Darum geht es in der Kirche, daß *er* der *Herr* ist.

[349] Wenn wir heute von der kirchlichen Lage sprechen, stehen wir vor einem Trümmerfeld. Was wir 1933 aufgebaut haben, ist schneller zerfallen, als wir es aufgebaut hatten. Dies Trümmerfeld ist kein erfreulicher Anblick. Man kann ans Weinen kommen in Erinnerung an vergangene Zeiten. Heute geht es uns wie dem Propheten Jeremia, der auf den Trümmern Jerusalems stand und weinte. Es hat aber keinen Zweck, vor einer solch ernsten Lage die Augen zuzuhalten. Die evang. Kirche, die die Kirche unseres Herrn Jesus sein wollte, die in der Reformation erst evang. Kirche wurde, weil zur damaligen Zeit sich ein Mensch, nämlich der Papst, zum Herrn der Kirche machte, und diese Kirche, die die menschliche Herrschaft in der Kirche ablehnte, diese Kirche ist heute ganz und gar unter menschliche Herrschaft geraten. Früher war der König von

Preußen der Summus Episcopus und ließ die Kirche durch einen Kultusminister verwalten, der an das Bekenntnis der Kirche gebunden war. Das war sicherlich nicht vorbildlich, aber hundertmal besser als heute.

Wer hat heute in der Kirche das einzige Wort zu reden? Die Leitung unserer Kirche befindet sich heute in Händen des Ministers für kirchliche Angelegenheiten, der nach dem Führerprinzip schaltet und waltet. Früher war der christliche Glaube die Grundlage des Staates, und es wäre unmöglich gewesen, daß ein Kultusminister im Königreich Preußen gleichzeitig ein bewußter Gegner Jesu gewesen wäre. Der Mann, der jetzt an der Spitze der evang. Kirche steht, macht kein Hehl daraus, daß das Bekenntnis der Kirche zu Jesus, dem Sünderheiland, eine Nebensache sei und daß das Apostolische Glaubensbekenntnis, um das sich das Ringen in der Kirche abspielt, eine überholte Dogmengeschichte sei und keine Bedeutung mehr für die Kirche haben könnte. Das Apostolische Glaubensbekenntnis sei eine veraltete Konstruktion, die verschwinden müsse. Er ist der Meinung: Du sollst die göttliche Ordnung deiner Nation über alles stellen. Der Kirchenminister hat zu seinem Mitarbeiter einen Staatssekretär (Muhs!) berufen, der in Hannover schon seinen Austritt aus der Kirche angemeldet hatte. Als er zu diesem hohen Amt berufen wurde, hat er aber schleunigst seine Rück-(Aus-)trittserklärung wieder rückgängig gemacht. Dieser Staatssekretär aber setzt Pfarrer ein und ab, beruft Superintendenten und setzt sie auch wieder ab. Es ist nicht gleichgültig, wie der Mann, der die Kirche diktatorisch zu leiten berufen ist und davon Gebrauch macht, zu dem Bekenntnis zu Jesus von Nazareth steht und welche Haltung er zu Christus einnimmt.

Die Verwaltung der Kirche lag früher in Händen kirchlicher Behörden, die aber den an Gottes Wort gebundenen Gemeinden verantwortlich waren. Die Gemeinden konnten sagen: Wir wollen den und den Konsistorialpräsidenten nicht mehr. Unsere Behörden sind heute auf Grund der unechten Kirchenwahlen von 1933 zu 80 bis 100 % von DC zusammengesetzt. Heute haben wir eine reine Bürokratie, deren Ämter nach politischen Gesichtspunkten besetzt worden sind. Bis vor einiger Zeit hatte man die Kirchengeschüsse als Mittelding zwischen Behörden und Ministerium geschoben. Der RKAu ist längst zurückgetreten. Vor 4 Wochen trat der Kirchengeschuß der Provinz Sachsen zurück. Grund: Dieser Ausschuß hatte einen neutralen Superintendenten in Nordhausen eingesetzt. Als die Einführung getätigt werden sollte, wurde sie von der Gestapo verboten und dieser Superintendent von Nordhausen ausgewiesen. Die Stelle wurde für einen DC frei gemacht. Die Kirchengeschüsse haben in dem Augenblick nichts mehr zu sagen, wo der Kirchenminister anders will. Die Kirchenverwaltung muß einfach tun, was weltliche Mächte verlangen. Seit 2 Jahren befinden sich die Angelegenheiten unserer kirchlichen Finanzen in Händen staatlicher Behörden, die nicht mehr den Synoden verantwortlich sind, sondern allein dem RMkA. Daraus ergibt sich, daß die Kandidaten, Vikare und Hilfsprediger, die nicht von der DC-Seite herkommen und durch unsere Bekenntnisseminare gegangen sind, aus den Finanzen der Kirchensteuern nicht mehr besoldet werden können, sondern daß die Bekenntniskirche diese Leute aus eigenen Mitteln bezahlen muß. Das sind (geht!) schon in die Millionen, die da aufgebracht worden sind. Es gibt keine Synodalordnung mehr, keine Generalsynode, keine Gemeindevertretungen mehr, die von der Kirchenleitung als solche anerkannt würden. In Wirklichkeit sind die Kirchensteuern nur noch verwendbar für deutsch-christliche und neutrale Angelegenheiten. Der Gemeinde ist die Vermögensverwaltung fortgenommen. Das ist die Lage der Kirche, die Objekt kirchenfremder Mächte geworden ist. Auf diesem Hintergrunde muß die augenblickliche Lage der Kirche gesehen werden.

Am 15. Febr. 1937 kam der Erlaß des Führers heraus, der uns freie Kirchenwahlen garantieren sollte. Wir hatten gehofft, daß dann wieder die christliche Gemeinde die Gestaltung ihrer Kirche tatsächlich in die Hand bekommen würde. Wir hatten viel Hoffnung auf dies Führerwort gesetzt, aber wir haben eine Enttäuschung nach der andern erlebt. Seit dem Führererlaß sind in der Bekennenden Kirche, die Jesus Christus als ihren Herrn haben will, erfolgt: 25 Redeverbote, 28 Ausweisungen von Pfarrern, 104 Verhaftungen, von denen 90 auf die letzten 14 Tage entfallen und von denen 60 noch aufrecht erhalten worden sind, darunter 20 Gemeindeglieder, die nicht Pastoren sind. Mit diesen Zahlen tue ich dar, wie groß die augenblickliche Belastung ist, die wir tragen müssen. In der vorigen Woche ging eine Notiz durch die Zeitung mit der Überschrift ‚Aufforderung zum Ungehorsam‘. Darin hieß es: Um unlauteren Gerüchten zuvorzukommen, melden wir, daß vom sogenannten Bruderrat der BK auf Grund eines Hafterlasses des zuständigen Gerichts wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen einen Ministerialerlaß 6 Mitglieder verhaftet worden seien. Ein Pfarrer entzog sich durch die Flucht ins Ausland der Verhaftung. Ich habe sofort an den Justizminister geschrieben, daß mit dieser Verleumdung nur mein Freund Asmussen gemeint sein könne, der in Urlaub gefahren sei und bei dessen Abreise weder ein Haftbefehl noch eine Vorladung vorgelegen habe. Ich wies diesen Angriff auf die Ehre eines evang. Pfarrers zurück. Der Leiter des Deutschen Nachrichtenbüros, bei dem ich vorstellig wurde, sagte mir, er könne nichts machen. Ich will noch bemerken, daß bei Erscheinen der Zeitungsnotiz, nicht bloß 6 Verhaftungen vorgenommen worden waren, sondern 60. Vom letzten Samstag bis heute Montag sind 67 Verhaftungen erfolgt. Worin besteht nun diese Verschärfung, die spitzen Pfeile der einflußreichen Leute, die glauben den christlichen Glauben beseitigen zu müssen. General Ludendorff hat gesagt, das deutsche Volk müsse von Jesus Christus erlöst werden. Diese Parole wird [352] weit hinaus bis über die Ludendorffschen Kreise aufgenommen und vertreten. Das führt zum geistlichen Bolschewismus. Darin werden wir bestärkt durch eine Notiz in ausländischen Zeitungen, daß der Zentralrat der russischen Gottlosen die Werke des Hauses Ludendorff in einer Auflage von 100.000 herauszugeben beabsichtige. Wenn die russischen Gottesleugner so klug sind, die Literatur des Hauses Ludendorff zu benutzen, so wissen wir, wohin der Angriff auf die Kirche geht. Der gegenwärtige Stoß geht in drei Richtungen:

1) Der Stoß richtete sich gegen die Jugend und den Nachwuchs. Es wird der Versuch unternommen zu verhindern, daß die Jugend noch die Botschaft von Jesus Christus zu hören bekommt. Es wird der Versuch gemacht, eine junge Theologenschaft heranzuziehen, die nicht mehr von der frohen Botschaft von Jesus redet. Der heutige Kirchenminister Kerrl erklärte am 23. Aug. 1935 bei Antritt seines Amtes offen: Wenn ich mit meinem Versuche, die Kirche in den Staat einzugliedern nicht durchkomme, kommt die Trennung von Kirche und Staat. Die Trennung wird aber nicht so erfolgen, wie Sie sich das vorstellen, sondern wir werden Ihnen das Kirchensteuerrecht nehmen. Darüber hinaus werden wir den gesamten christlichen RU in allen deutschen Schulen beseitigen. Das ist keine leere Drohung gewesen, wie einige meinten, sondern wir stehen heute in dem Ringen um den Rest christlichen RU in den Schulen. Das Zeitalter der konfessionellen Schulen ist vorbei. Stellenweise sind ja wohl Abstimmungen gemacht worden, wie an der Saar und in der pfalz. Aber bei uns in Berlin macht man es ohne Elternabstimmungen, indem man Sammelklassen einrichtet, wie man das schon vor dem Dritten Reich gemacht hat. Wir haben schon eine Schulart, die keinen RU mehr hat: die Adolf-Hitler-Schulen. Dort wird vergleichende Religionskunde durch Unterweisung in den Religionssystemen der großen Weltreligionen gegeben. Wie ernst die Drohung Kerrls gemeint ist, geht aus folgendem hervor:

Die württ. Landeskirche legte ihren Etat der Regierung zur Genehmigung vor. Ihr wurde bedeutet, daß der wohl genehmigt würde, wenn die Kirche sämtliche Posten für Jugendpflege streichen würde. Minister Kerrl hat unmißverständlich zum Ausdruck gebracht: Es ist untragbar, daß den deutschen Kindern fernerhin beigebracht werden soll, Jesus sei ein Jude gewesen. Das klingt harmlos und doch liegt darin alles. Denn wenn ich meiner Jugend im Konf.U. nicht mehr sagen darf, daß Jesus ein Jude, nämlich der von Gott verheißene Abrahamssame aus dem königlichen Geschlecht Davids ist, daß Jesus sich selbst (als!) der verheißene Davidssohn genannt und bekannt hat, wißt ihr, was dann die Folge ist? Die Bibel ist nicht Gottes Wort, die Bibel ist ein Buch wie jedes andere Buch auch. Sage ich meiner Jugend, Jesus ist kein Jude gewesen, so sage ich damit, die Bibel Alten Testaments ist nicht Gottes Wort. Wer aber sagt, Jesus sei ein Arier gewesen, der hebt Gottes Wort im neuen Bund auf und verfälscht die Bibel und reißt den Grund ein, auf dem wir stehen: das Zeugnis Gottes von seinem Sohn. Man will eben, daß die Jugend nicht mehr mit der christlichen Lehre in Verbindung gebracht werden soll, der Jugend muß die christliche Verkündigung genommen werden. In dieser Richtung geht vor allem der Stoß.

[353] Der 2. Stoß richtet sich gegen unseren theologischen Nachwuchs. In 20 Jahren sollen Pfarrer auf der Kanzel stehen, die nicht mehr von Jesus reden und predigen. Von 66 preuß. Theologieprofessoren sind 43 überzeugte DC und unter den weiteren 23 annähernd 20, die sich neutral nennen und auch deshalb nicht sagen, worauf es ankommt bei der Verkündigung. Diesen Lehrern die theologische Jugend anvertrauen heißt, die Kirche verraten. Daher haben wir von der BK aus mit seminaristischen Kursen nachgeholfen. Vor 4 Wochen sind diese Hochschulkurse verboten worden, und den Studenten ist eröffnet worden, daß sie von der Universität relegiert würden, d. h. daß sie nicht weiter studieren könnten. Vor einigen Woche sind die ersten drei Studenten relegiert worden von der Universität Berlin. Über weitere 50 steht das Urteil noch aus. Daß die nicht besser wegkommen werden, geht aus folgendem hervor:

Ich sollte der studentischen Jugend in unserem Gemeindehaus einen Vortrag halten. Freitag kam ein Mann von der Gestapo zu mir mit einem Schriftstück, das ich unterschreiben sollte. Ich lehnte das ab. Als der Vortrag dann steigen sollte, war unser Gemeindehaus von 20 Polizisten der Gestapo umstellt. Ich selbst wurde zum Alexanderplatz gebracht und dort 4 Stunden festgehalten und dann wieder losgelassen. Es geht eben darum, die Jugend soll nicht mehr in lebendige Verbindung mit der Kirche gebracht werden. Der kommenden Generation soll nicht mehr die Botschaft von dem Sünderheiland, daß Jesus der Herr ist und kein Heil außer ihm ist, nahe gebracht werden.

Ein weiterer Stoß geht in folgender Richtung: Die Gemeinde und die ältere Generation soll gar nicht erfahren, wie ernst die Lage um den Nachwuchs steht. Ludendorff und auch andere Leute haben ein Interesse daran, daß es so aussieht, als wenn der christlichen Kirche gar keine Gefahr drohe. Es droht aber Gefahr, und das geht besonders aus einer Rede des Leiters des rassepolitischen Amtes Dr. Groß hervor, die er in München vor den Amtsärzten gehalten hat. Er erklärte: Es muß uns gelingen, den Begriff Sünde aus der Welt zu schaffen. Wenn ich den Begriff Sünde ausräume, dann werden die Gegner erschüttert. Gibt es keine Sünder mehr, dann stürzt das kirchliche Gebäude in sich zusammen. Früher stand der christliche Glaube noch unter gesetzlichem Schutz, und wenn früher eine amtliche Person sich so ausgelassen hätte, wäre gegen sie vorgegangen worden. Aber wir machen keinen Anspruch darauf, bevorzugt behandelt zu

werden. Aber wenn in derselben Rede gesagt wird, das dürfe man natürlich nicht so öffentlich heraussagen, sondern (man müsse!) den Leuten das so beibringen, daß es propagandistisch wirke – j dann sieht das in der Praxis vielleicht so aus: Spreche ich über das Sterilisierungsgesetz, so muß ich nicht von der medizinischen Seite her sprechen, sondern von der ethischen. Ich muß tiefender, christlicher, katholischer als der Pfarrer sprechen, daß die Leute nicht merken, was ich will, sondern des Glaubens sind, der will ja dasselbe wie ich auch. Das ist ungeheuerlich. Darum wollen wir die Gemeinde warnen, denn ihr soll auf die Dauer der Glaube genommen werden. Der Mann, der die Rede des Dr. Groß nachgeschrieben hat, sitzt im Gefängnis und der Berliner Pfarrer, der die Redewendungen des Dr. Groß veröffentlicht hat, sitzt seit 2 Monaten.

[354] Nun zur Zeitungsnotiz betreffend ‚Aufforderung zum Ungehorsam‘. Im Frühjahr gab der RMDI eine Verwaltungsanordnung heraus, wonach die Bekanntgabe der Kirchenausstritte von der Kanzel verboten wurde. Es erhebt sich die Frage, warum wird denn etwas verboten, was bisher möglich war? Die Männer der Kirche sind als Landesverräter diffamiert worden. Da hat sich kein Staatsanwalt aufgeregt. Warum regt man sich jetzt so auf, wenn die Kirche etwas bekannt gibt. Wir berufen uns auf das Wort des Führers, das er nicht einmal, sondern mehrfach gegeben hat, daß in die Rechte und Lehre der evangelischen Kirche durch staatliche Maßnahmen nicht eingegriffen werden solle. Und dies Wort des Führers ist älter als die Anordnung des RMDI. In meiner Gemeinde wollte ein junger Mann aus der Kirche austreten, nur mit Rücksicht auf seine Mutter führte er den Entschluß nicht aus. Da wurde ihm gesagt: Deine Mutter erfährt ja gar nichts von deinem Austritt, der Pfarrer darf das gar nicht mehr von der Kanzel veröffentlichen. Es ist doch der christlichen Gemeinde nicht gleichgültig, wer ihr den Abschied gibt. So ein Austritt hat doch auch für den Betreffenden allerlei Folgen. Er kann nicht mehr kirchlich getraut noch beerdigt werden. Der preußische Bruderrat beschloß am 3. Juni 1937, die Kirchenausstritte weiterhin bekanntzugeben. Wegen der Bekanntgabe dieser Austritte werden sich in dieser Woche vor dem Berliner Schnellschöffengericht 8 oder 9 Herren zu verantworten haben wegen Aufreizung zum Ungehorsam. Ein anderer Pfarrer hatte den zum Kirchenaustritt sich Anmeldenden einen Brief geschrieben, worin er sie auf die Folgen des Austritts aufmerksam machte. Er benutzte dazu das von den Kirchenbehörden früher benutzte Formular. Ihm ist jetzt verboten worden, solche Briefe an die Austretenden zu schicken. Allen diesen Eingriffen gegenüber halten wir uns an das Wort des Führers. Sollte es dazu kommen, daß die Brüder verurteilt werden, dann würden wir eben die Folgerungen ziehen, daß eben das Wort des Führers nur Geltung vorbehaltlich der ministeriellen Zustimmung hat. Wir können nur zu Gott beten, daß er diesen Männern die Augen öffne für das ungeheure Maß von Verantwortung, das sie mit diesen Dingen übernehmen. Ich habe auch dem Justizminister geschrieben, ob letzten Endes das gegebene Führerwort maßgebend ist, oder ob das feierlich gegebene Wort durch eine ministerielle Maßnahme geändert werden kann. Es würde enorme Rückwirkungen auf die allgemeine Volksgemeinschaft auslösen, wenn das wahr werden sollte. In der vorigen Woche war der RBR in der Friedrich-Werderschen Kirche zusammengetreten, um zu beraten, was zu unternehmen wäre, wenn die für den 27. Juni geplante Kirchenwahl Tatsache werden würde. Plötzlich knarren die Kirchenschlüssel und 15 Polizisten der Gestapo treten herein und verhaften 8 Pastoren und Mitglieder des Reichsbruderrats, – und brachten sie nach dem Alexanderplatz. Wir Zurückgebliebenen haben die Sitzung weitergeführt und beschlossen, daß sich kein Christenmensch an der Wahl beteiligen solle, wenn sie Tatsache werde. Diesen Beschluß haben wir gefaßt in Gemeinschaft mit der Luth. Kirche. Daraufhin sind die Kirchenwahlen schnell zurückgestellt worden. Ein großes Glück;

denn was daraus geworden wäre, vermag ich nicht zu sagen. In Wermelskirchen sind Flugblattverteiler verhaftet worden. Durch die Verhaftung der leitenden Männer der BK haben wir praktisch [355] keine Kirchenleitung mehr.

Ein weiterer Angriff geht gegen die kirchliche Presse. Die Gemeindeblätter können nur dann gedruckt werden, wenn sie nicht deutlich sprechen von Dingen, die heute passieren. Wenn sie sagen, daß Jesus Christus allein der *Herr* sei, fühlen sie gar bald die Zensur.

Ein anderer Stoß geht gegen die finanziellen Lebensmöglichkeiten der BK. Sie erhebt keine Kirchensteuer, sie muß ihre Predigerseminare selbst unterhalten und die Pfarrer und Vikare unterhalten. Da ist nun in der vorigen Woche ein Erlaß herausgekommen, der alle solche Kollekten verbietet, die nicht von der Reichskirchenleitung festgesetzt worden sind. In je einer kleinen Gemeinde in Westfalen und Ostpreußen sind solche Kollekten schon beschlagnahmt worden. Die Kollekten, die die staatlich anerkannten Behörden anweisen, gehen an die DC oder an die Neutralen. So hat sich die Gemeinde daran gewöhnt, ihre Gaben nicht mehr unbesehen auf den Teller zu legen, sondern sie fragt: Wofür opfern wir? In der BK hat das Kollektenwesen in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen. Die Kollektenerträge haben sich vervierfacht, in meiner Gemeinde sogar verzehnfacht. In diese Situation hinein kommt jetzt der Erlaß vom Kollektenverbot. Aber auch hier bewahrheitet sich wieder das Wort: ‚Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch meinen Geist.‘

Als ich meiner Gemeinde bekannt gab, daß ich an keine Gelder kommen könne, um die schleunigst wegen der geplanten Kirchenwahlen einberufenen Vertreter zum RBR wieder mit ihren Reiseauslagen heimsenden zu können (für einzelne Vertreter betragen die Kosten 50 bis 60 M), wurde eine Kollekte veranstaltet, die den Betrag von 2430 M ergab. Mit Hilfe dieser Kollekte konnte ich die ganzen Vertreter noch am selben Abend per Schlafwagen wieder nach Hause schicken.

Ich bin gefragt worden: Was soll werden, was sollen wir tun? Wir sehen mit unseren Augen keine Möglichkeit, um aus dem Gefängnis herauszukommen in die Freiheit der Kinder Gottes. ‚Es soll dennoch geschehen, weder durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr.‘ Wir tragen selbst die Schuld. Wir hatten geglaubt, selbst etwas machen zu können. Wenn wir uns auf Gottes Wort besinnen, wird uns keine Macht der Welt ausrotten können. Die Kirche lebt nicht vom Wohlwollen der Menschen, sondern sie lebt vom Wort, das Gott mit uns geredet hat in der Verkündigung seines Wortes.

Liebe Freunde! Wir wollen den Kampf nicht aufgeben, sondern unser Recht auf Unterweisung der Jugend und Heranbildung des theologischen Nachwuchses nicht aus den Händen fahren lassen. Wir wollen in dem Ringen zutiefst uns gründen lassen auf das Fundament, auf das uns Christus gestellt hat. Aus all der Not und all dem Elend kann uns Gottes Wort wohl hinaustragen. Wir können an der Hand des Herrn Jesus gehen und brauchen keine Angst zu haben, wenn er uns durch tiefe Täler führt. Wir sind so lange nicht verloren, als wir uns an das Wort Gottes halten. Darum nehme ich dich beim Wort, lieber Heiland, du mußt wahr machen, was du versprichst. So spricht heute die Kirche Jesus Christi. ‚Wenn du glauben würdest, würdest du die Herrlichkeit des Herrn sehen.‘ Die Kirche unseres Herrn wächst in [356] unserm Volk. Die Opferbereitschaft hat bisher alles getragen, was nötig war. Ich bin gewiß, wenn uns die Kollekten genommen werden,

wird uns soviel Geld gebracht werden, daß wir die BK finanzieren können. Wir sehen, wie die Gemeinde heimkehrt unter das Wort Gottes.

Die Angst drückt mich wohl, aber dennoch bleibe ich stets an dir; dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben. Wenn es sein soll, können wir wohl ohne die Kollekten und ohne theologische Hochschulen leben, aber wir können nicht leben ohne das Wort, das uns unser Herr Christus gibt zu hören und zu verkündigen. Das heißt BK, daß wir das Wort so hören und darnach tun. Mit der bloßen Anrede und Titulatur, daß Jesus Christus der *Herr* sei, ist uns nicht geholfen, sondern (es kommt darauf an,!) daß kein anderer Herr in der Kirche etwas zu sagen hat. Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen. Vielleicht hat uns Gott in diese Lage hineingestellt, daß wir diese frohe Botschaft wieder lernen. Dieser Glaube ist der Boden, auf dem unser Glaube allein steht, der uns hält, der uns trägt und der uns von dem Verderben rettet. ‚Es soll durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr.‘ Wir haben vielleicht Zeiten vor uns, wo unsere evang. Kirche unserm Volk einen Dienst tun kann. Nicht durch Heer oder Kraft geht es, sondern daß wir dann rechte Menschenkinder auf Erden sind, wenn wir unter Gottes Wort rechte Kinder Gottes geworden sind, damit der unheilvolle Zwiespalt beseitigt wird. Ein stolzer Mensch wird man nicht dadurch, daß man Gott den Abschied gibt, sondern dann ist man übermütig. Der demütige Mensch wird sich vor Gott beugen. Die christliche Kirche hat eine ungeheure Aufgabe. Nur dann geht's recht, wenn wir unsererseits nicht den Rücken anderer beugen, sondern uns selbst vor Gott beugen. Ich fürchte mich vor Gott und seinem Wort, denn ‚es soll durch seinen Geist geschehen, spricht der *Herr*.‘

In der Nachmittagversammlung hatte P. Niemöller darauf hingewiesen, daß ihm keine Zeit bliebe, seine Vorträge vorzubereiten. Mit drei Kandidaten müsse er versuchen, die Leitung der BK darzustellen und die Arbeiten zu bewältigen. Da kämen Kuriere aus den Provinzen, da müßten Rechtsanwälte für die Verhafteten gestellt werden, da müßte gesorgt werden, daß die Verhafteten Erleichterungen in ihrer Haft bekämen. Da langten die 24 Stunden des Tages manchmal nicht aus, um die Geschäfte zu bewältigen.

Dennoch dürfen wir in allem getrost sein. Wir kämpfen für unser gutes Recht. Wir kämpfen darum, daß unserer Jugend nichts genommen wird. Wir wollen unseren Nachwuchs nicht den DC-Fakultäten überlassen. Wir wollen gegen die Anregungen von Herrn Dr. Groß ankämpfen. Gottes Wort sagt: ‚Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch meinen Geist: Wir wissen, der Geist kommt nirgends anders her als durch Wort und Sakrament. Es gibt keine andere Rettung als die, daß Gottes Wort rein und lauter verwaltet wird. Ich hoffe, daß ihr durch meinen Bericht erschüttert seid. Wenn ihr euch als Gemeinde nicht mehr um das Wort Gottes versammeln könnt, geht alles kurz und klein. Mag die Welt toben und wüten, mag unser Herz erzittern. Der Herr geht mit seiner Christenheit so um, um zu sehen, ob wir glauben können, ob wir uns an ihm genügen lassen wollen, ob wir sein Wort studieren wollen. Wir wollen uns von Jesu Hand fest halten lassen. Wenn du Glauben hättest, würdest du die Herrlichkeit des Herrn [357] sehen.‘ Wir sehen in aller Not und in allem Elend die Herrlichkeit Gottes, daß er uns nicht sitzen läßt. Wenn wir an seiner Hand über den Wassern gehen, faßt er uns fester. Gestern abend erlebte ich, daß als Ergebnis dieser überraschend vorzunehmenden Kirchenwahl die Kirchenkollekte in meiner Gemeinde den Betrag von 750 M erbrachte. Wenn wir den *Herrn* vor den Menschen bekennen, kommt alles andere als Zugabe von selbst.

Der Vater gibt seinen Kindern, die sich auf ihn verlassen, alles, was sie brauchen. Wenn

die BK unterdrückt wird, so wächst sie dennoch. Auch das ist Herrlichkeit Gottes in unseren Tagen. Wir müssen nur wünschen, daß dieses Wachsen und Stehen der Gemeinde in unserm lieben Volk die Meinung stärkt, daß die Kirche Jesu Christi dennoch eine Wirklichkeit ist."

aus: DOKUMENTATION ZUM KIRCHENKAMPF IN HESSEN UND NASSAU, Band 9: Register zu den Bänden 1 – 8, bearbeitet und herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau von Hermann Otto Geißler, Karl-Heinz Engelhardt, Hans-Joachim Wuttge, Darmstadt 1996, 349–357.